

Sprechzettel Martin Börschel; Vorschlag für ein Maßnahmenpaket zur Neuausrichtung Sanierung von Oper und Schauspielhaus.

1. Es darf nicht wieder vorkommen, dass mit der Bauausführung ohne baureife Planunterlagen begonnen wird. Dafür ist auch ein fundamentaler Kulturwandel erforderlich, der alle erfassen muss. Verwaltungsspitze, Projektverantwortliche, Politik. Damit geht einher, dass Projekte nicht mehr durch scheinbar günstige Anfangsprognosen gängig gemacht werden, die dann nicht zu halten sind. Wir sollten ein externes Expertengremium berufen, das verbindliche Standards vorschlägt, die vor einem Baubeschluss zwingend eingehalten werden müssen. Dazu könnte die verbindliche Einführung eines "Planprüfers" gehören.
2. Für eine mögliche Fertigstellung der Sanierung am Offenbachplatz muss volle Transparenz über die notwendigen Maßnahmen hergestellt werden. Dazu gehören auch Vorschläge zur Reduzierung von Standards. Erst wenn wirklich belastbare Planungen vorliegen, kann eine realistische Zeit- und Kostenprognose erstellt werden. Und erst dann kann entschieden werden, ob ein Weiterbau verantwortbar ist.
3. Parallel dazu fordern wir die Prüfung von Alternativen: Besteht die Möglichkeit eines Neubaus an anderer Stelle in Köln? Was sind die Voraussetzungen, welche Kosten entstehen?
4. In die Prüfung von Alternativen sollten auch die beiden Interimsstandorte Staatenhaus und Carlswerk einbezogen werden. Kann man nach notwendigen Umbauten in bescheideneren Bauten Oper und Schauspiel auf hohem qualitativem Niveau anbieten?
5. Zur Klärung dieser Alternativen brauchen wir ein interdisziplinär aufgestelltes Team aus Stadtplanern, Architekten und Ingenieuren, um Überraschungen zu vermeiden.
6. Wenn Alternativen realistisch erscheinen, müssen auch diese intensiv durchgeplant werden, damit die Pläne einerseits eine fundierte Kostenberechnung erlauben und andererseits mit der Sanierung vergleichbar sind.
7. Im Rahmen der Prüfung von Alternativen muss gleichzeitig eine Markterkundung für ein Nachnutzungskonzept am Offenbachplatz in Auftrag gegeben werden. Hier ist vieles denkbar, vermutlich sogar ein Erhalt des Opernbaus. Was möglich ist – und vor allem welchen Erlös die Stadt erzielen könnte – wird diese Marktabfrage zeigen.
8. An den entscheidenden Wegmarken dieser Entscheidungsvorbereitung muss eine geeignete Bürgerbeteiligung sichergestellt werden. Immerhin reden wir vom teuersten Projekt in der jüngeren Kölner Stadtgeschichte.

Es gilt das gesprochene Wort!